Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 35 (1980)

Heft: 4

Artikel: Biologischer Landbau : Hilfe aus einer ausweglosen Lage

Autor: Arquint, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach der Besamung 87 Prozent der Eizellen aus der biologisch-dynamischen Gruppe das Stadium der beginnenden Blastozyste erreicht, dagegen nur 42 Prozent aus der «Intensivgruppe». Beim Abschluß der Entwicklung der Eizellen in vitro (144 Stunden nach der Besamung) betrugen die entsprechenden Werte für die ausgebildete Blastozyste 77 Prozent und 44 Prozent. – Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß im Intensivbetrieb 300 kg N/ha erstmalig im Versuchsjahr gegeben wurden, die Versuche erst Mitte Juli begannen und die Kaninchen die Möglichkeit einer Selektion der Futterpflanzen hatten.

Biologischer Landbau

Wir lassen folgen, was darüber Herr Dr. Arquint im «Gesundheits-Report» vom November 1980 geschrieben hat.

Hilfe in einer ausweglosen Lage

Wo stehen wir heute?

Nach Feststellung führender Bauern-Politiker steckt unsere Landwirtschaftspolitik in einer ausweglosen Lage (Nationalrat Nebiker), einer Sackgasse (Nationalrat Geissbühler). Auch Bundesrat Honegger fordert einen «neuen Weg für die Landwirtschaft».
Besorgniserregend ist die Gefährdung der Böden und der Nahrung durch jährlich steigende Mengen chemischer Substanzen aller Art, die zum Teil nur langsam oder überhaupt nicht mehr abgebaut werden können. Der Ulmer Chemie-Professor Dr. Ballschmiter fand in völlig unbewohnten Gegenden der Erde schon heute rund hundert naturfremde Stoffe und sagt:
«Zwar sind die gemessenen Konzentrationen sehr gering, sie zeigen aber deutlich, daß sogar in diesen Verdünnungen die Selbstreinigungskraft der Erde nicht ausreicht, um mit den Jahr für Jahr produzierten Chemikalien fertig zu werden.»
Besonders verhängnisvoll sei, daß die Belastung mit diesen

Stoffen bereits heute für Jahrzehnte vorprogrammiert sei und sich selbst bei sofortiger Einstellung der Produktion weiterhin erhöhen werde – «Bild der Wissenschaft», September 1980 –. Professor Dr. Dr. h. c. Walter Heitler, ehemaliger Direktor des Instituts für Physik an der Universität Zürich, mahnte in einem kürzlichen öffentlichen Vortrag:
«Unser gegenwärtiger Raubbau an der Natur, unsere rücksichtslose Zerstörungswut um kurzfristiger, egoistischer materieller Vorteile willen, ist schlicht und einfach Selbstmord der Menschheit.»
Eine beängstigende Bestätigung dieser Warnung sind die in zahlreichen Ländern gefundenen Pestizidrückstände in der Muttermilch – «Wird Stillen gefährlich?» im «Beobachter» vom 31. Juli 1980.

Was tun?

Einen gewissen Schutz bieten zwar die gesetzlichen Höchstgrenzen für gesundheitsgefährdende Rückstände und ihre stichprobenweise Ueberwachung durch die Kantonschemiker. Sie vermochten aber die Entwicklung nur zu bremsen und nicht zu vermeiden. Trotzdem kommen ja Tag für Tag weitere chemische Hilfsmittel auf die Böden und neue Substanzen auf den Markt, deren Langzeitwirkung noch nicht bekannt ist. Zudem sind die individuellen Höchstgrenzen machtlos gegen die noch unerforschte Wirkung der Kumulierung gefährdender Substanzen im täglichen Leben.
Ein führender Kantonschemiker – Dr. Schüpbach, Basel – klagt deshalb an:
«Die Menge des Ertrages nimmt zu. Die Menge des Fremdenergie-Einsatzes in Form von Mechanisierung, Düngung und Spritzung nimmt zu. Die sinnvolle menschliche Tätigkeit nimmt ab. Die innere Qualität der Produkte wird fraglich . . . Darf man mit der Natur so umgehen, oder wird sie sich rächen? Wo bleibt unsere Verantwortung gegenüber der Vielfalt in der Schöpfung?»
– «Beobachter» vom 31. Juli 1980.
Die Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz steht voll hinter dieser Meinung und hat entsprechende Thesen für eine neue Landwirtschaftspolitik aufgestellt. Sogar der frühere Herrscher über die europäische Landwirtschaft, Dr. Sicco Mans-

holt, hat seine Meinung radikal geändert und fordert heute: *«Die Landwirtschaft geht da immer noch in die falsche Richtung . . . wenn wir fortfahren, chemische Mittel anzuwenden, ist man gezwungen, beim Pflanzenschutz immer kräftigere Mittel zu gebrauchen, wodurch man das ökologische Gleichgewicht zerstören wird. Auch beim Kunstdünger müssen wir diesen Kreislauf beachten . . . Ich komme also zu der Schlußfolgerung: wenn wir so weitermachen, können wir die Weltbevölkerung nicht ernähren. Wenn wir mit biologischen Mitteln arbeiten, werden wir immer Landwirtschaft betreiben können. Da gibt es keine Grenzen. Solange es Sonne, Wasser, Boden und Mikroorganismen gibt, werden wir – wenn wir ein ökologisches Gleichgewicht haben – auch ständig produzieren können. Das ist ungeheuer wichtig.»*

Die Lösung: biologischer Landbau

Weitsichtige, tapfere Menschen erkannten die Notwendigkeit biologischen Bauerns schon vor Jahrzehnten, als ihre Idee noch verlacht und als Phantastereien bekämpft wurden. Die bedeutendsten und kompromißlosesten unter ihnen waren Dr. Hans Müller und seine Gattin Marie Müller, die eigentlichen Pioniere des organisch-biologischen Landbaus.

Wichtige wissenschaftliche Impulse kamen vom deutschen Arzt Dr. med. habil. H. P. Rusch, der die Bedeutung der lebenden organischen Substanzen im Boden und in der Nahrung erkannt hatte und in opfervollen Studien erforschte. Seither hat sich die Idee auf der ganzen Welt verbreitet. Die Schweiz zählt heute viele Hunderte von überzeugten und erfolgreichen Bio-Bauern, die in verschiedenen Gruppierungen zusammenarbeiten.

Dr. Hans Müller ist mittlerweile 89 Jahre alt geworden, aber geistig und körperlich noch so jung wie eh und je. Seine Anhänger haben erfahren und bewiesen, daß der biologische Landbau eine echte Alternative zum konventionellen Landbau ist und daß auch der Schweizer Bauer trotz der erschwerten Bedingungen einer Berglandwirtschaft inmitten der EWG überleben und gut leben kann. Dazu ist allerdings nötig, daß er nicht in ausgefahrenen Geleisen weiterfährt, sondern mutig und konsequent den für Boden, Tier und Mensch gesunden Kreislauf der Natur wiederherstellt. Mutige vor! Jeder ist willkommen, und

Dr. Müller stellt seine Erfahrungen auch heute noch jedem zur Verfügung, der seinen Hof ernsthaft umstellen und gesund machen will.
PS: Die biologischen Erzeugnisse von Dr. Müller und seinem Lebenskreis erhalten sie im Gemüse- und Brotversand der Bio-Gemüse AVG Galmiz, im «familia Bio-Birchermüesli» und in den Biotta-Säften.

Schwermetalle im Boden – Wann können sie in die Nahrungskette gelangen?

Darüber sprach Prof. Dr. H. Sticher vom Institut für Lebensmittelwissenschaft an der ETH Zürich am Vortragszyklus «125 Jahre ETH».

Wir führen daraus die folgenden Ausschnitte an:

Zu den am meisten genannten Schadstoffen im Boden gehören die Schwermetalle, vor allem Blei, Kupfer, Zink, Cadmium, aber auch Quecksilber, Chrom, Nickel, Cobalt, u. a. Viele dieser Elemente (z. B. Zn, Cu, Cr, Mo) sind an sich lebensnotwendig und erfüllen im Organismus eine bestimmte Funktion. Erst wenn sie in zu hoher Konzentration vorliegen, werden sie zum Schadstoff und gefährden Wachstum und Gesundheit von Pflanze, Tier und Mensch.
Was tun wir aber, wenn der Gehalt eines Bodens die kritische Grenze überschritten hat? Gibt es eine Therapie, oder bleibt uns nur noch der Trax mit anschließendem Neubeginn auf dem Unterboden? Oder müssen wir gar die verseuchte Zone einfrieden und buchstäblich Gras darüberwachsen lassen, wie vor ein paar Jahren in Seveso? Therapieübungen wurden durchexerziert, aber mit wenig Erfolg.
Die Halbwertszeit für den Abbau organischer Moleküle von der Art der heute verwendeten Pestizide beträgt zwischen einigen Tagen bis zu mehreren Jahren. Bei langsam abbaubaren Substanzen gelang es, die Halbwertszeit zu verkürzen, indem durch